

Artillerie in Korea

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

torisierten Gegner durch entsprechende Maßnahmen irgendwie auszugleichen.

Hierzu gehört einerseits die richtige und vorausschauende Verteilung unserer Kräfte und Mittel, die zweckmäßige Verstärkung des Geländes, vorbereitete Zerstörungen und das Ausscheiden starker und voll motorisierter Reserven, die innert nützlicher Frist und auf dem schnellsten Wege an die bedrohten Frontabschnitte geworfen werden können. Größere Reserven sind schon deshalb notwendig, weil wir die Absicht und den Angriffsplan eines oder mehrerer Gegner nicht kennen.

Nehmen wir zum Beispiel an, daß ein aus östlicher Richtung nach Westeuropa vorstoßender Gegner an unserer Ostfront mit ihren vorbereiteten Sperren und besetzten Stellungen vorbeistößt, um erst später von Norden oder Süden — nacheinander oder gleichzeitig — oder auch erst nach vollständiger Umfassung in unser Land eindringen würde. Sicher ist, daß in allen diesen Fällen zu Fuß marschierende oder auch mit der zum Teil schon zerstörten Bahn transportierte Truppen zu spät kommen würden, um rechtzeitig und wirksam eingreifen zu können. In dieser Situation aber kommt es darauf an, alle nur entbehrlichen Truppen so rasch als möglich in die gefährdeten Abschnitte und Räume zu dirigieren, um einen tiefen Einbruch oder gar Durchbrüche des Gegners und seine Vereinigung in unserem Mittelland unter allen Umständen zu verhindern. Dahin gehört auch die rasche Vernichtung von

weit in das Land vorgedrungenen Panzerverbänden und abgesetzten Fallschirm- und Luftlandtruppen.

Die Gegenwehr, das heißt der rechtzeitige Einsatz unserer Truppen zum Gegenangriff, die Vernichtung des eingedrungenen oder aus der Luft abgesetzten Feindes, sowie die Errichtung von wirksamen Sperren an den bedrohten Abschnitten sind in einem zukünftigen Kriege nur mit motorisierten Kräften und Mitteln durchführbar.

Da die Motorisierung unserer Armee für den Ernstfall in der Hauptsache durch Requisition privater Motorfahrzeuge erfolgt und im Frieden nur die Motorfahrzeuge für den Instruktionsdienst und die Spezialfahrzeuge für die verschiedenen Waffengattungen von der Armee angeschafft werden, sollte es bei der ständigen Zunahme der privaten Motorfahrzeuge auch in unserem Lande bald möglich sein, die Gesamtzahl für den Kriegsfall wesentlich zu erhöhen.

Gerade für die Infanterie, welche nach wie vor die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, ist der motorisierte Einsatz und damit die Erleichterung vor allem in Bezug auf lange Märsche und das Tragen von schwerem Gepäck, sowie Waffen, Munition und sonstiges Material unbedingt erforderlich, damit sie bei den zu erwartenden schweren Kämpfen in einem zukünftigen Kriege stets frisch an der Front eingesetzt werden kann. Wenn man bedenkt, was der einzelne Mann heute noch außer seinem persönlichen Gepäck alles mitzuführen hat, dann wird die Not-

wendigkeit der Entlastung für die kämpfende Truppe jedermann klar.

So bilden die neu eingeführten Gepäckanhänger, welche von Traktoren gezogen werden, bereits eine wesentliche Entlastung für die Infanterie. Vorläufig sind aber noch nicht alle Einheiten vollständig mit Anhängern aus dem Korpsmaterial ausgerüstet, denn es müssen auch hier ein Teil dieser Fahrzeuge requiriert werden. Zu bemerken ist ferner, daß diese Gepäckanhänger für Truppentransporte nicht verwendet werden dürfen. Bisher sind bei der Infanterie nur einzelne Einheiten voll motorisiert worden, so zum Beispiel die Nachrichten- und die Fliegerabwehr-Kompagnien, sowie die verschiedenen Trains.

Daneben verfügt jedes Infanterieregiment noch über eine Motortransportkolonne von 30 Lastwagen, mit welcher aber nur ein Infanteriebataillon transportiert werden kann. Der improvisierte und tropfenweise Einsatz der Truppe führt aber im Ernstfall besonders in kritischen Lagen und bei starker Einwirkung des Feindes meist zu großen Schwierigkeiten taktischer und technischer Natur, sowie zu nachteiligen Verspätungen bei der Durchführung der verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen, wodurch der Abwehrerfolg sehr in Frage gestellt wird.

Um in bedrohlichen und kritischen Lagen die vom Feinde geschlagenen Breschen rasch und wirksam schließen zu können, müssen alle Waffengattungen, die für den Kampf an der Front bestimmt sind, voll motorisiert sein. (Schluß folgt)

Artillerie in Korea

In einer umfassenden Darstellung über den bisherigen Einsatz der Artillerie in Korea stellt Oberstlt. R. F. Cocklin einleitend fest, daß die Aufgabe der Artillerie die gleiche geblieben ist: direkte Unterstützung der eigenen Infanterie. Er bemerkt allerdings, daß das Fernhalten des Feindes von den Geschützstellungen oftmals mehr Schwierigkeiten bereitet habe als die eigentliche artilleristische Aufgabe.

Bezüglich der Infanterieunterstützung vertritt der Autor die Auffassung, daß von Seiten der Infanteristen in der Verwendung der Artillerie Fortschritte zu verzeichnen seien. Im Besonderen gelte dies in Bezug auf die Beschränkung auf das Wesentliche. Es werde ehrlich versucht, zuerst mit den eigenen Mitteln zu kämpfen. Im gleichen Zusammen-

hang wird die Wirksamkeit des Abwehrsperrfeuers hervorgehoben, das in den meisten Fällen nur 50 bis 150 Meter vor die eigene Front geschossen werde. Schüsse in die eigenen Linien seien selten. Das Schießen bei Nacht gehöre zur Regel, weil der Feind sehr oft nach Einbruch der Dunkelheit angreife. In der Abwehr werden pro Kampfabschnitt allgemein drei Feuer vorbereitet, die stets auf Abruf bereit stehen. Je eines wird auf die Flanken, das dritte in die Mitte gelegt.

Besonders hervorgehoben wird in diesem Aufsatz die Wichtigkeit der Nahabwehr bei der Artillerie und die Bedeutung der Artilleriestellungen im Gefechtsfeld. Bezüglich der Organisation dieser Abwehr ist zu sagen, daß sich der Aufbau einer möglichst

lückenlosen Sperre mit Feuer aus automatischen Waffen auf die Hauptachsen nach und nach durchgesetzt hat. Für die Kampfführung an und für sich wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Artillerie bei Angriffen auf die Feuerstellungen sich selbst müsse helfen können, da die Infanteristen in der Regel selbst dem Feinde gegenüber engagiert seien, daß sie nicht einfach ihr Gefecht abbrechen könnten. Der Autor fordert auch vermehrte Disziplin bezüglich Tarnung und Eingraben. Diesem Punkte komme eminente Bedeutung dann zu, wenn einmal der Feind über mehr Luftstreitkräfte verfügen sollte. Auf das Ungenügen des normalen Karabiners in der Nahabwehr wird ausdrücklich hingewiesen. Eine bedeutend stärkere Dotierung mit Automaten-

ren wird befürwortet. Den Leistungen der Artilleristen in der Nahabwehr wird zusammenfassend hohes Lob gezollt.

In Bezug auf die Munitionsausrüstung wird vor allem hervorgehoben, daß wenig Zeitzündler verwendet werden, da das Einschießen zu viel Zeit brauche, und daß sich das Fehlen von Munition mit Kartätsch-Einstellung unangenehm bemerkbar mache. Besonders zu Beginn des Feldzuges hätte solche Munition die Nahabwehr bedeutend wirksamer gemacht.

Ganz eindrücklich beschreibt der Verfasser die enorme Wichtigkeit eines gründlichen Motorfahrzeug-Unterhalts. Er verlangt ständige und strengste Kontrollen auf jeder Kommandostufe.

Auf dem Gebiet der Verbindungen

muß festgehalten werden, daß dem Funknetz größere Bedeutung zukommt als den Drahtverbindungen. Oberstlt. Cocklin bemerkt, daß infolge der häufigen Stellungswechsel das Feuer nur mit Hilfe der Fk.-Geräte aufrecht erhalten werden könne. Allgemein wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Gelände sowohl für Funk, als auch für den Draht große Schwierigkeiten biete, weil einerseits, für die Telefonlinien viel Zeit zum Bau benötigt werde, und andererseits bei den vorhandenen Funkgeräten sehr oft Relais- oder Transitstationen zum Einsatz kommen müssen.

In schießtechnischer Beziehung tritt vor allem die Arbeit der Feuerleitstellen in den Vordergrund. Besonders wichtig erscheint dem Verfasser das Training der betreffenden

Chargen. Besonders bewährt hat sich auch die Aufteilung in eine Feuerleitstelle der Abteilung und je eine pro Batterie. Damit war es möglich, gleichzeitig mit je einer Batterie verschiedene Aufträge zu erfüllen. Zur Organisation der Artillerie wird Stellung genommen in der Befürwortung der Batterie zu sechs Geschütze. Die Zuteilung von drei Zügen vorgeschobener Beobachter pro Art.-Abt. wird als notwendig dargestellt. Der Mannschaftsbestand nach Solltabelle wird als angemessen betrachtet.

Abschließend bemerkt der Verfasser, daß der Artillerist mehr als bisher über Einzelgefechtsausbildung wissen müsse und daß auch bezüglich physischer Vorbereitung nicht alles zum besten bestellt gewesen sei.

(*Combat Forces Journal*, Aug. 1951)

Sommersmannschaftswettkämpfe der Geb.Br. 11 in Brig

Mit einer sehr großen Beteiligung von 98 strammen Gebirgler-Patrouillen wurden am Sonntag in Brig die Ausscheidungen für die in Aarau stattfindenden Armeemeisterschaften durchgeführt. Dank der guten Organisation konnten die Wettkämpfe reibungslos abgewickelt werden.

Die Strecke zog sich der Rhone entlang aufwärts bis über die Massa, wo die Patrouilleure das Handgranatenwerfen zu absolvieren hatten. Dann zweigte die Route ab auf die linke Talseite bis zum Distanzschützen nordöstlich von Termen. Dann führte der Weg steil hinauf zur Kompaßstrecke und über diese zum Schießplatz und dann in einem einfachen Kartenmarsch zur Napoleonsbrücke, bei der die letzte Prüfung, die Beobachtungsübung, zu erfüllen war. Und nun noch eine letzte Anstrengung und die Patrouille war im Ziel.

Im Distanzschützen wurde mittelmäßig

abgeschnitten, während das Beobachten eher besser war. Doch auf dem Schießplatz waren viele sehr gute Leistungen zu verzeichnen. Den Ausschlag für die Klassierung gab neben den Gutschriften, die im Maximum 47 Minuten betrugten, die Kompaßstrecke. Dies war eine coupierte, bewaldete und steil abfallende Halde, die vielen Mannschaften schwer zu schaffen gab.

Lange meinte man, die Patrouille Kpl. Harnisch, Stab 89, werde obenausschwingen, doch wurde sie von der Berner Oberländerpatrouille von Oblt. Locher, III/34, vor allem in der reinen Laufzeit distanziert.

Schön war es zu sehen, daß bei diesem Wettkampf der Kameradschaftsgeist im Vordergrund stand. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten litten miteinander und ermunterten den schwächsten Kameraden. Jeder, der ins Ziel kam (es gab fast keine Ausfälle), hat bewiesen, daß er den Willen

und die Kraft zum Durchhalten besitzt, und das sind wichtige Eigenschaften des Soldaten.

Bei der Rangverkündigung gab Oberstbrigadier Uhlmann seiner Freude und Stolz über die gezeigten Leistungen wie auch über die enorme Beteiligung in beredten Worten Ausdruck. Mü.

Rangliste: 1. Oblt. Locher Hans, Fw. Buchs Emil, Gfr. Eymann Ernst, Gfr. Freidig David (III/34), 1.52.46; 2. Kpl. Harnisch Walter, Gfr. Amacker Willy, Kan. Truffer Remo, Kan. Truffer Paul (Stab 89), 2.09.32; 3. Lt. Stucki Werner (Gren.Kp. 17), 2.10.36; 4. Wm. Zurverra Paul (III/89), 2.10.50; 5. Fw. Kindler Fritz (FW.Kp.11), 2.13.25; 6. Hptm. Supersaxo Otto (Na.Kp. 18), 2.14.16; 7. Kpl. Walker H. (IV/89), 2.15.27; 8. Kpl. Nink Hans (III/36), 2.15.39; 9. Lt. Hirschier Karl (IV/88), 2.15.52.

Füs. Kp. II/55 Sieger an den Ausscheidungen der 5. Div.

(bi.) Die 32 an den Sommer-Wettkämpfen der 5. Division beteiligten Mannschaften fanden am Sonntag außerordentlich günstige Witterungsverhältnisse für ihren soldatischen Mehrkampf vor. Zwar mußte der Start um eine halbe Stunde hinausgeschoben werden, weil um die festgelegte Zeit ein dichter Nebel über dem Tal des Aabaches lag. Erst in den spätern Vormittagsstunden löste sich dieser auf und die Verhältnisse waren nun geradezu ideal für die Absolvierung der nicht leichten Aufgaben. Den Meisterschaften der 5. Div. kam insofern erhöhte Bedeutung zu, als diese zugleich als Ausscheidungen für die schweizerischen Meisterschaften in Aarau ausgeschrieben waren. Die Beteiligung war nicht besonders groß, aber in allen der fünf Prüfungen kam ein solides Können der 32 am Start erschienenen Mannschaften zum Ausdruck. Außer der Marschleistung (16 km)

hatten die Beteiligten ein Schießprogramm auf Tonziegel zu erfüllen, ferner Handgranaten zu werfen, eine Beobachtungsübung zu bestehen und schließlich fünf verschiedene Distanzen zu schätzen. Es wurde im Verlaufe des Wettkampfes bald ersichtlich, daß die in den taktischen Aufgaben erzielbaren Zeitgutschriften den Wettkampf entscheiden könnten, und diese unsere Annahme sollte sich beim Besuche der einzelnen Kontrollposten bestätigen.

Wir folgten den Läufern auf dem stark coupierten Gelände und notierten uns nach verhältnismäßig kurzer Marschzeit einen kleinen Vorsprung der Füs.-Kp. III/60, welche sich dann bei der Beobachtungsübung nicht wie erforderlich durchzusetzen verstand. Es war die von Lt. Ruf geführte Patrouille der Füs.-Kp. II/55, welche hier die Entscheidung suchte und mit dem Maximum an Zeitgutschrift die Führung er-

die jedoch für den Gesamterfolg nicht gemandachter Soldaten Bestzeit über die 16 km, die jedoch für den Gesamterfolg nicht genügte. Mit Ausnahme der Patrouille von Lt. Ruf erzielten nur wenige Equipen das Maximum an Zeitgutschriften und die in den taktischen Übungen noch gut abschneidende Mannschaft des Fw. Gloor benötigte für den Marsch 13 Min. mehr, als die Bestzeit laufende Equipe von Wm. Märki. Damit erreichte sie im Gesamtklassement nur den 5. Rang.

Rangliste: 1. Füs.-Kp. II/55 (Lt. Ruf Fred, Wm. Suter Ernst, Füs. Müller Willy, Füs. Plüb Ernst), 1.46.00; 2. Füs.-Kp. III/60 (Wm. Märki Paul), 1.48.04; 3. Gren.-Kp. 27 (Kpl. Meili Hans), 1.50.05; 4. Füs.-Kp. II/46 (Lt. Wyder Hans), 1.57.15; 5. Sch.-Kan.-Stabsbtr. 45 (Fw. Gloor Heinrich), 1.57.57.